

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 8/8, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 8170.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgeld für den nächsten Monat 25 Pfennige, für den nächsten Monat 15 Pfennige. Bestellen für die nächste Nummer müssen bis Sonntag 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 21.

Donnerstag, den 29. Januar 1906.

16. Jahrgang.

Ein Mahnwort an die Arbeiter Europas!

Von einem Kenner der russischen Verhältnisse, einem Freunde der jetzigen Bewegung, erhält der „Vorwärts“ folgende Mahnworte an die sozialdemokratischen Parteien Europas:

In Rußland gab es bis jetzt noch keine bewaffneten Aufstände. Der russische Sozialismus empfahl mit Ausnahme der Terroristenpartei immer friedliche Mittel des sozialen Kampfes, organisierte Streiks, führte eine weitverbreitete Propaganda unter dem Volke und nahm nur in äußersten Fällen zu Massenemonstrationen ohne Waffen, ohne Bomben und Barrikaden Zuflucht. Auch am Sonntag, den 22. Januar, betraten die Arbeiter ohne Waffen die Straßen, und gleich den englischen Priestern beim Beginn der Charlistenbewegung schritt ihnen der Vater Gapon voran, der ganz und gar von der Idee des ursprünglichen christlichen Kommunismus durchdrungen ist, der von der Auferstehung des alten christlichen Ideals fest überzeugt ist, ein Bauernpriester, der Sozialist und Revolutionär ist, wenn er es auch selbst nicht wußte. Und das Ergebnis war grauenregend: 2—3 Tausend Tote, 15—20 Tausend Verwundete ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, ohne Rücksicht darauf, ob es wirkliche Teilnehmer des Aufstandes waren oder nur einfache Zuschauer, Kinder, die im Park spielten oder unglückliche und bejammerenswerte Anhänger des patriarchalen Barismus, die auf den Gnade flehten.

Die russische Praxis übertraf die englische und französische bei den Revolutionen in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. In England wurde die Mittschicht angenommen und auf das Volk wurde nicht geschossen. In Frankreich wurde auf beiden Seiten gekämpft und die schwächere mußte den Drog des Aufstandes gegen die triumphierende Bourgeoisie mit ihrem Leben, Hab und Gut bezahlen. In Rußland ging es ganz anders vor sich. Mit Spott und Hohn wurden hier die elementarsten Forderungen des Volkes abgelehnt; unbewaffnete Massen wurden von den eisernen Hüfen der Kasakenpferde zu Tode getreten; Magakas (Weißchen) schlugen Kinderaugen aus, Säbel hieben auf Frauenschultern ein. In wilder Hysterie stürzten sich betrunkenen Soldatenhorden auf ihre Brüder, die für die Idee sterben wollten; grausam fielen die Säbelhiebe auf die schuldlöse Menge und verwandelten lebendige Menschen in einen blutigen Brei von menschlichen Leibern, in einen beweglichen Berg aufeinandergeschichteter Leichen, unter dem Verwundete stöhnten und Sterbende in der Starre des Todeskampfes die verbluteten Kameraden in letzter Umarmung hielten.

Die russische Praxis des Großfürsten Wladimir ließ hinter sich zurück die Sunnentaten Cavaignacs und Napoleons III. Sie zeigte der Welt, wie geschickt die proletarischen Aufstände zur Ruhe gebracht werden können, wie vorzüglich die Mittel neuester Technik gegen unbewaffnete Volksmassen hilft. Die Ergebnisse übertreffen alle Erwartungen. Nicht minder rechtfertigte sich das System der

eisernen Soldatendisziplin und der Verwendungs der Menschen in eine wüthende Tierherde. Der Waffenrock vollbrachte sein Werk, er tötete in den Massen das Gewissen, die Ehre, die Menschlichkeit. Er bedeckte sie mit der Schmach des größten Verbrechens, das jemals auf der Erde begangen wurde. Er verwandelte sie in verabscheuungswürdige Verräter der Volkssache, in jämmerliche Abtrünnige des russischen Volkes, die nie und durch nichts sich von dem sie bedeckenden Blute rein waschen werden. Der Absolutismus rechtfertigte in großartiger Weise die Hoffnungen, die auf ihn die gesamte europäische Bourgeoisie setzte, und wenn die russischen Zaren sich bisher des Ruhmes freuten, die Gendarme der Reaktion zu sein, so verdienen sie jetzt den unweiblichen Vorber der Selbsthater der kapitalistischen Knechtschaft, der Klassenepote und des industriellen Sklavensystemes. Nur in einem Punkte irren die kurzfristigen Optimisten, die mit so viel Bärtlichkeit nach dem zaristischen Osten blicken und mit heuchlerischem Mitleid für die zahlreichen Opfer auf die baldige Unterdrückung der „Unruhen“, nicht der Revolution hoffen.

Diesen Gerolden der Stumpfheit und des Verrats wird es nicht gelingen, aus dem Petersburger Blutbade ein warnendes Beispiel für das ungehorsame und unruhige europäische Proletariat zu machen.

Sie irren sich, wenn sie glauben, daß die Lehre vom 22. Januar eine vollendete Tatsache einer grausamen, aber wohlverdienten Strafe für den Pöbel ist. Wir wagen es, den Optimisten die Versicherung zu geben, daß sie zu früh triumphieren.

Das Drama der russischen Geschichte ist noch nicht zu Ende. Das Blutbad in Petersburg war der erste Akt des großen drohenden Kampfes, nur die erste blutige Saat des Absolutismus auf dem Felde der Volkserweckung!

Das ist der erste Schlag, der aus dem Boden Millionen von Menschen herauskriechen wird und die Flamme des revolutionären Brandes über das ganze Reich verbreitet.

Die Petersburger Arbeiter sind nicht allein. Überall, wo Schornsteine der Fabriken emporragen und die Fabrikpfeife geistert, wo Docks und Lagerplätze sich befinden, wo das Land Schienen durchzieht, überall, wo industrielle Arbeit geleistet wird, überall dort werden Arbeiterarmeen gebildet und diszipliniert, um im rechten Augenblick sich zu vereinigen und an sich zu reißen die demokratisch gestimmte Intelligenz, Millionen Bauern, die schon längst vor den Hungerdof gestellt sind und nur die Wahl zwischen dem Tode zu Hause und dem Tode vor der japanischen Kugel im Osten zu treffen haben.

Gegenwärtig verstümmeln alle Streitigkeiten der Parteien vor der Größe der Ereignisse. Eine neue, stählern strahlende Göttin der Völker, die Revolution, trat nun in ihre Rechte.

Vor ihrem flammenden Blicke erstarren die Feigen und wagen es nicht, sich in ihre jämmerliche Zustandsstille zu verkrüppeln. Vor ihrem heiligen Altar verstümmeln die heilige Feindschaft und persönliche Zwistigkeiten, für einen Augenblick werden auch die Klassengegenstände vergessen, die Stimme des wohlgeleiteten süßlichen Liberalismus verhallt.

Mit dem Blute der ersten Opfer vom 22. Januar befestigt sie den Bund des sich erhebenden Volkes, auf dem unermesslichen Raum russischer Gefilde entfacht sie das Feuer, den Vorboden der Freiheit. An der Spitze einer Millionenarmee, Entschlossenheit im Blicke und Berachtung gegen den ehrlosen Feind, schreitet sie in unerschütterlicher, schicksalsschwerer Macht daher und auf ihrem Schilde stehen die Worte: „Es lebe der Sozialismus und die Demokratie!“

Mit dem durchschossenen Hirne des Zaren, das in den Händen der Petersburger Arbeiter war, fielen die letzten Ueberreste des romantischen Traumes; zu Boden getreten ist das alte russische Ideal eines ursprünglichen Kommunismus und eines gnadenvollen Zaren, zerrissen ist der Bund zwischen dem Zaren und dem Lande, der Bund, in dem die Regierenden und Untertanen zusammenhingen, Befehle machen, Krieg und Frieden ermägen und Steuern sammeln. Einen ungeheuren Preis mühten die Petersburger Arbeiter für den letzten Versuch, die volkstümlichen christlichen Ideen zu verwirklichen, bezahlen.

Seit Sonntag gibt es in Rußland keine Monarchie mehr!

Im Blute der Arbeiter entstand die russische Demokratie und damit zugleich begann eine neue Epoche nicht nur der russischen, sondern der Weltgeschichte überhaupt. Die schmachvolle Dynastie Romanow wird den Thron und Rußland verlassen müssen. Nach dem 22. Januar hat der russische Adel und die russische Bourgeoisie jede Möglichkeit verloren, der Monarchie neues Leben zuzuführen, der Monarchie, die die Hände des Absolutismus begraben haben. Die russische Revolution wird mit einer Republik enden.

Da wendet sich unwillkürlich der Blick jedes russischen Patrioten unruhig und suchend nach dem Westen. Dort unter dem Schatten der konstitutionellen Verfassung leben zahlreiche Verwandte des russischen Tyrannen, von dort drängen nicht nur einmal die romantischen Symmen an das absolute Regime die Aufforderung, die Prinzipien der Legitimität zu befestigen — gegen den Wunsch der Volksmassen, die einen sozialen und politischen Fortschritt anstreben — zu uns hinüber, und unwillkürlich drängen sich die Zeiten der heiligen Alliance auf, als die Könige Europas sich im Namen des Evangeliums von Metternich zusammantaten, um die Rechte des Volkes und der persönlichen Freiheit zu unterdrücken. Es ist wahr, jetzt herrschen nicht nur die Könige allein. Im konstitutionellen Europa gehört die Macht nicht nur der Gewalt des Absolutismus. Wenn die Volkssouveränität dort

Jugendweiser Horstmann.

Roman von Wilhelm Hegeler.

17) (Nachdruck verboten.)
„Ne!“ sagte er trocken, indem er seine Zigarre aus dem Munde nahm. Und nachdem er eine Weile nachgedacht:
„Ich will Dir sagen, wie ich mir die Geschichte denke. Was mich betrifft, nur zum Gesellschaftsmenschen bin ich nicht geboren. Ich kann nicht mal zwei Leute einander vorstellen, und das ist doch schließlich der Mensch. Aber trotzdem macht es mir Spaß, wenn Leute zu mir kommen und sich bei mir amüsieren. Und dafür sollst Du da sein. Du sollst den Gästen gefallen, damit sie sich bei mir wohlfühlen und nicht bloß der guten Zigarren wegen kommen. Die Leute sollen sagen: Der Mann — das ist ein guter Kerl und da draußen bei seiner Arbeit kann er was, aber im übrigen ist er doch ein Kerle. Aber die Frau — die ist entzückend.“
Anna runzelte leicht die Stirn.
„Sprich nicht so! Niemand wird von Dir ein so häßliches Wort sagen. Es soll sich mal einer unterstehen!“
„Na ja,“ meinte er gutmütig lachend, „vielleicht drücken sie sich häßlicher aus.“
„Nein! Sondern alle sollen Dich bewundern. Sie sollen Ehrfurcht vor Dir bekommen. Deine Verdienste sprechen ja für sich selbst. Und denen, die noch daran zweifeln, werde ich sie schon ordentlich unter die Nase reiben.“
Er rückte dichter an ihre Seite und nahm sie in seinen Arm.
„Siehst du, mein Schatz, wenn sie denn alle so vor dir herumspinneln, wie die Kinder vorm Kuchenladen — dann lüchle ich in meiner Ecke und denke: Springt nur, ihr Affen! Wir gehört sie doch.“
Sie gab ihm einen Kuß.
„Es sind lauter Affen, das ist das richtige Wort. Man kann sich über sie mal amüsieren. Aber wehr auch nicht... Gott, wie sie mir im Grunde alle langweilig sind!“
Eine Weile saßen sie einander in die Augen. Ihr Gesicht hatte einen aufmerksamen Ausdruck, als wenn sie seine Blicke studierte.
„Wann kommst du?“ fragte er. „Nach meiner Wache?“
Sie schlug ihm in drohlicher Entrüstung auf die Wade.
„Willst du mit diesem Unim wohl endlich aufhören! Du hast gar keine Wache, verflucht du das! Ein Mann, den keine Frau liebt, hat keine Wache, er hat auch keine lahle Stelle an dem Kopf und keine Nanzeln im Gesicht. Und wenn du das nicht glaubst, bist du im Fiel.“
Sein Gesicht strahlte vor Glück. Sie fuhr ihm mit ihrer geschmeidigen kleinen Hand über die Stirn.

„Du hast eine wundervolle Stirn Gustav! Da diese Dunkel über den Augen, darin steckt das Genie, hab' ich mal gesehen. Ach, du mein genialer Kerl du, wie ich dich liebe!“
Sie küßte ihn und ließ sich von ihm umarmen, und während ihr unter feinem Aem schwarz vor Augen wurde, ihr Aem flackte, ihr Herz immer wilder schlug, überkam sie ein Gefühl, wie sie als Kind manchmal im Schlaf gehabt, wenn sie träumte, daß aus der Erde des dunklen Kellers hervor ein Mann sich auf sie stürzte, der sie erdolcheln wollte, doch ohne ihr weh zu tun, ein Gefühl von Ekel und Entzücken...
Dann entschlüpfte sie aalglat seinen Armen, und sah zum Fenster hinaus, als wenn sie sich schämte, und fragte sich voll Verwunderung: ob es denn wirklich möglich sei, daß sie diesen Mann liebe?
Ein einziges Mal auf der Reise hatte es einen Austritt gegeben, so daß Anna sich über ihren Mann wirklich entfesselt. In dem Niagara Hotel, wo sie logierten, war ein Zimmerkellner, dessen unverschämtes Wesen sie fortwährend geärgert hatte. Als sie eines Nachmittags, während ihr Mann noch im Kaffeehaus Zeitungen las, allein in ihr Zimmer zurückkam, fand sie den Menschen, wie er ihre auf dem Tisch zerstreuten Sachen durchwühlte. Sie stellte ihn zur Rede, doch er behauptete achselzuckend, kein Deutsch zu verstehen, obgleich er bis dahin ihre deutsch gegebenen Befehle ausgeführt hatte. Anna teilte aufgeregt den Vorfall ihrem Manne mit. Dieser, dem gleich bei ihren ersten Worten die Hornesbader die angeschwollen war, schellte und befahl dem Kellner, den Direktor zu rufen. Der Kellner suchte die Kellern und erwiderte mit geringschäftigem Lächeln, er verstände kein Deutsch.
„Sie verstehen kein Deutsch?“
„Mais j'ai déjà dit.“
„Dann sollst du es lernen, Du Bleh!“ brüllte Horstmann, von einer plötzlichen Wut gepackt. Und den klavirigen Menschen bei seinem tief ausgeschüttelten Krachen lassend, preßte er ihn gegen die Wand und schlug ihn dermaßen ins Gesicht, daß ihm das Blut aus Mund und Nase flüßte. Anna schrie laut auf vor Entsetzen. Es gab einen furchtbaren Aufbruch in dem hauptsächlich von Franzosen besuchten Hotel, wo man ohnehin den Deutschen nicht gewogen war. Nie in ihrem Leben hatte Anna einen Menschen so unmenschenlich toben hören wie ihren Mann. Auf ihr lebendes Bitten ließ sich der Direktor schließlich herbei, für seinen Angestellten fünfhundert Franken Schmerzensgeld anzunehmen, sobald sie wenigstens mit der Polizei nichts zu tun bekamen. Sobald das Ehepaar sich allein befand, schnauzte Horstmann, noch immer dunkelrot und bebend vor Aufbruch, seine Frau an:
„Pack die Koffer, marsch, wir reisen ab!“
Eine Stunde später lagen sie im Zuge. Anna betrachtete gebückt und schen ihren Mann, der, ohne daß eine Muskel in seinem

faß gewordenen Gesichte sich bewegte, aufrecht dasaß und auf einen Punkt fixierte.
Sie begriff nicht, wieso sich dieser Unfall in ihm vorbereitet hatte, und fragte sich voller Schrecken, was geschehen würde, wenn seine Wut sich einmal gegen sie richtete. Sie wechselten kein Wort miteinander. Erst als sie, in Bordighera angekommen, Abends allein in ihrem Zimmer waren, fragte sie furchtsam:
„Was war denn eigentlich?“
„Da brach er förmlich vor ihr zusammen und wühlte stöhnend seinen Kopf in ihren Schoß.“
„Was hattest Du nur, Gustav? Sag doch!“
„Ich... ich kam schon aufgeregt nach Hause. In der Zeitung las ich einen Artikel gegen mich, bodenlose, gemeine Lügen, gegen die ich mich nicht wehren kann.“
„Was denn für Lügen?“
„Ueber eine Sirede, die ich angeblich habe, wobei ich betrogen haben soll. Und das geht aus von Leuten, die ich groß gemacht habe, die mir alles verdanken. Das Geld suchen sie mich jetzt zu stürzen, diese Gallunken.“
„Aber wer glaubt denn davon ein Wort? Du und betrüger! Göttest Du mir nur was gesagt, ich hätte Dich beruhigt. Deshalb brauchst Du doch den unglücklichen Kellner nicht so anzufallen. Ich glaubte im ersten Augenblick, Du wolltest ihn todschlagen.“
Sie strich ihm über das Haar, fuhr ihm über das Gesicht, ihn förmlich magnetisierend mit ihren kühlen Händen.
„Weidest Du denn öfter an solchen Wutanfällen?“
„Manchmal! Früher öfter, aber jetzt bin ich ruhiger geworden.“
„Du mußt Dir das ganz abgewöhnen. Sonst richtest Du noch mal ein schreckliches Unheil an.“
„Wenn ich das könnte! Das ist ein Erbteil von meinem Vater. Der ist deswegen im Zuchthaus gestorben, weil er einen Menschen im Streit erstochen hat.“
Anna fuhr zurück.
„Dein Vater ist im Zuchthaus gestorben?“
Er nickte.
„Ich erzähl dir das, damit es dir eines Tages nicht gute Freunde erzählen. Kannst du mich denn noch lieb haben?“
„Was hat das mit meiner Liebe zu tun?“ antwortete sie mechanisch. „Aber das alles ist ja entsetzlich.“
„Ich muß das hinnehmen. Die Tatsache, daß mein Vater ein solches Ende gefunden hat, und auch, daß er mir keinen Rückhalt hinterlassen. Und ich... mein Horn ist noch viel schlimmer, als der seine. Ich komme ganz von Sinnen und weiß nicht mehr, was ich ihne. Vielleicht wird das noch einmal mein Unglück.“
Sie hatte sich vor ihm in die Ecke des Sofas verkrochen und starrte ihn furchtsam an.

(Fortsetzung folgt.)

anlässlich der Militärzeit, und wird auf der Insel Opatowitz...

Mehr Gehalt wäre wohl auch in diesem Falle den Betroffenen lieber gewesen als die Dekoration!

Vereinfachung des Exerzier- und Schießdienstes.

Der Kaiser hat unter dem 27. Januar folgende Vereinfachung des Exerzier- und Schießdienstes befohlen: Ich will, dass mehr Zeit für die Förderung der gefachtmässigen Ausbildung...

- 1) Aenderungen zum Exerzier-Reglement.
2) Fortfall des Rückwärtsziehens.
3) Fortfall der Front- und Reibrückbildung beim Uebergang aus dem Marsch zum Feuern.
4) Fortfall der Uebungen im Karree.
5) Fortfall der Doppelreihen- und Vereinfachung der Schieb- u. Bewegungen im Bataillon.
6) Erweiterung der Kompanie-Abstände in der Tiefkolonne.
II. Aenderungen zur Schießvorschrift.
1) Beschränkung des Schießfeldes auf die Entfernungen bis 400 Meter.
2) Beschränkung der Weisung, besondere Uebungen im Schießschießen anzuweisen, auf persönlich bei dem Schießen anwesende Vorstände.
3) Einschränkung des gefachtmässigen Einzelziehens zugunsten des Abteilungsziehens.
4) Abhaltung des Prüfungsschießens im Gelände durch die Regimentskommandeure oder die höheren Vorposten.

Wir erwarten, dass diese Vereinfachungen eine baldige Verkürzung der Dienstzeit herbeiführen.

Ein zehnjähriger Junge 5 1/2 Monate in Untersuchungshaft?

Aus Münster, 26. Januar, wird der 'Tägl. Rundsch.' geschrieben: Beim Lesen der hiesigen Ortsblätter blieb mein Blick heute auf einem Bericht über eine Verhandlung der hiesigen Strafkammer haften, der mich geradezu mit Entsetzen erfüllte.

Am 13. August v. J. sah der Grenzaufsicher Enders aus Bohlet, wie ein Mann und ein Knabe mit einer beladenen Schießfalle der holländischen Grenze zuzufahren. Als der Beamte, der Schmutzgerate vermutete, sie anrief, eröffneten sie schamlos die Falle und ließen den Karren zurück.

Ich traute meinen Augen nicht, als ich dies las. Ein zehnjähriger Junge wird wegen Schmuggels zu einem Monat Gefängnis verurteilt! Ein Kind, das so harmlos war, bei der Vernehmung frank und frei auszulauern, wieweil Säckchen sein Vater schon vorher über die Grenze gebracht hatte...

So die 'Tägl. Rundsch.'. Unseres Erachtens wird hier wohl ein Irrtum in Bezug auf das Alter der Knaben vorliegen, da das straffähige Alter erst bei 12 Jahren beginnt. Aber selbst, wenn der Knabe zwei oder drei Jahre älter ist, treffen die Ausstellungen des genannten Blattes vollständig zu.

Graf Bückler hat sein neues Organ erscheinen lassen. Er beklagt sich darin bitter über 'die Undankbarkeit des deutschen Vaterlandes'. Jammernd schreiet er über seine Verurteilung zu 6 Monaten Gefängnis.

Wie er begnadigt werden? Wie verlauset, hat der wegen Rimbeinhandlung zu vier Monaten Gefängnis verurteilte Major von Sydow von einer Berufung beim Oberkriegsgericht Abstand genommen...

Zusland.

Mit einer großen Niederlage Vizas haben die ungarischen Wahlen geendet. Der Wahlkampf war im ganzen Lande äußerst heftig. Aus zahlreichen Bezirken kommen Nachrichten über Erfolge.

die Koffath-Partei, während die Abzügen auf die anderen oppositionellen Parteien entfielen. Das Wahlergebnis dürfte also eine große Niederlage für die Regierung bringen.

Ueber einen Kampf mit Bewohnern der Mariannen berichtet 'Reuter's Bureau' aus Manila. Danach sind zehn Eingeborene der Mariannen-Inseln bei einem Kampfe mit amerikanischen Soldaten und Polyzelmwachen getötet worden.

Revolution in San Domingo. Nach Melbourne berichtet die Blätter in San Domingo wieder einmal Revolution auszubrochen. Es findet ein heftiger Straßenkampf statt.

Partei-Angelegenheiten.

Ungarische Politik. Der Redakteur des in serbischer Sprache erscheinenden sozialdemokratischen Blattes 'Karobina Neca', Genosse Jivanovich, wurde jüngst vom Gerichtshof in Fehertelemen zu anderthalb Jahren und vom Budapest'schen Gerichtshof zu einem Jahre Staatsgefängnis verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Der neue Vorstand der Christlichen. Wie die Berliner Zeitung 'Das Reich' aus Düsseldorf meldet, ist zum Vorsitzenden des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften anstelle des zurückgetretenen W. Bruß der Vorsitzende des christlichen Textilarbeiterverbandes Schiffer gewählt worden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 28. Januar.

* Ueber das Dienstboten-Glend sagt regelmäßig die 'Schlef. Zig.'. Sie meint damit natürlich das angebliche Glend, das die Dienstboten ihren 'Herrschäften' bereiten. Eine Verhandlung vor dem Breslauer Bezirksaussschuß zeigte aber wieder einmal das Glend, das die Dienstboten von ihren Herrschäften erleiden müssen.

Das Dienstmädchen Sv. war bei der Frau Oberamtmann Schubert in Breslau, Matthiasplatz 10, bedienstet. Am 10. Oktober v. J. hat es den Dienst verlassen und sich zu ihrem Eltern begeben. Ueber den Weggang war die gnädige Frau außer sich. Sie machte Anzeige bei der Polizei, diese forderte das Mädchen auf, den Dienst bei einer Geldstrafe von 6 M. oder 3 Tagen Haft wieder aufzunehmen.

Was sagen die herrschaftlichen Damen, die im Sprechsaal der 'Schlesischen' ihre Klagelieder anstimmen, zu derartigen Zuständen? Teufel, Satan, Kaiser — das sind wohl freundschaftliche Ausdrücke im gesellschaftlichen Umgange der 'gnädigen Frau'?

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

* Eine öffentliche Fabrikarbeiter-Versammlung findet morgen Sonntag den 29. d. M., Vorm. 10 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses statt, in welcher Arbeitersekretär Neukirch über das Thema: 'Wie verbessern wir die Lage der Fabrikarbeiter?' referieren wird.

Wentzen, 28. Januar. Eine Verlassene. Vor einigen Tagen fand in der Trinitatiskirche anlässlich einer Trauung eine ansehnliche Szene statt. Die verlassene Geliebte des jungen Ehemannes wollte diesem ein 4-jähriges Kind darreichen.

Kleine provinzielle Nachrichten.

In der Nacht vom 17. zum 18. Januar ging im Riesen-Gebirge, wie jetzt erst bekannt wird, eine Schneelawine von 40 bis 50 Meter Breite vom Kamme nach dem Kleinen Teich ab.

einander und sind an der Ausflugsstelle 60 bis 80 Meter weit vor geschleudert. Die Eisenbahnen des Bergeländers an der Ausflugsstelle sind bis zur Gasse niedergebogen und einzelne Stämme bis 100 Meter fortgeschleudert worden. Die Banke am kleinen Teich bei der Katastrophe unversehrt geblieben, nur eine Lar wurde durch den Luftdruck eingebückt.

Neueste Nachrichten.

Aus England.

Bur Zeit finden politische Dankleistungen auf den Reaktionen der liberalen Zeitungen Petersburg 'Rassna Shih' (Unter Leben) und 'Nalchi Dni' (Unsere Tage) statt. Beide Zeitungen werden voraussichtlich morgen nicht erscheinen.

Der Krieg zwischen Russland und Japan. Nach einer Meldung aus Tschanskjantun vom 26. Januar dauerte die Schlacht bei Sandepu den ganzen Tag. Die Russen verloren bei der Einnahme der Befestigung 45 Offiziere und 1000 Mann Tote und Verwundete.

Für die streikenden Bergleute im Ruhrrevier gingen ein

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Verband des technischen Wägen-Personals auf Viste 49 7.70 Mark', 'Durch Müller Tiede auf Viste 243 7.20', etc.

Bei der Redaktion der 'Volkswehr':

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Lottetierverein 'Glückstern', Waterloostraße 5.-', 'Für die schwarzen Brüder von drei rora Spielern 40.-', etc.

Beim Gewerkschafts-Kartell Pottowitz:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'Zimmerer auf S. L. 380 M., Zimmererverband 10.- M.', 'Töpfer 50 M., Töpfer auf S. L. 1.90 M., im Sekretariat 4.60 M.', etc.

Preislisten.

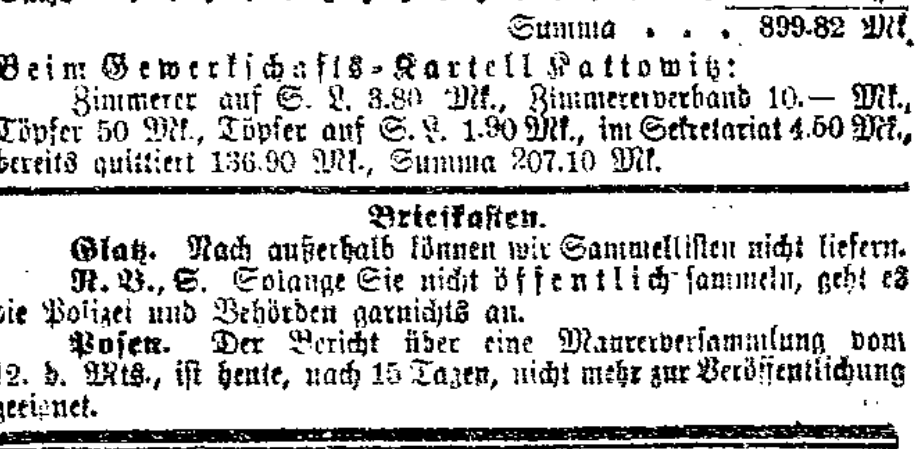
Table with 2 columns: Item and Price. Includes 'Glas. Nach außerhalb können wir Sammellisten nicht liefern. R. W. S. Solange Sie nicht öffentlich sammeln, geht es die Polizei und Behörden garnichts an.', etc.

Ein Mittel zum Sparen

ist die in tausenden von Häusern mit Erfolge verwendete...

MAGGI'S Würze.

Man verleiht ausschließlich 'MAGGI'S Würze'.



Verantwortl. Redaktion für die Rubrik: 'Lokales und Provinzielles' und die Inserate: Robert Albert; — für den gesamten hiesigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der 'Neuen Welt' Paul Röde. Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oscar Schüss: — Druck von Th. Schatzky & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgegeben: Breslau, 1. Februar 1910.

Henels

seiner Reellität wegen in den weitesten Kreisen allbekannter und sich daher eines immer regeren Zuspruchs erfreuender

Grosser

Inventur-Ausverkauf

findet **Mittwoch, Donnerstag und Freitag, den 1., 2. und 3. Februar** — nur gegen Barzahlung —

statt. Um all den zahlreichen binnen kurzem eintreffenden **Saison-Neuheiten des In- und Auslandes** Platz zu schaffen, wollen wir in diesen Tagen unsere Lagerbestände räumen und geben wir daher in sämtlichen Lägern unsere Waren in nur **anerkannt vorzüglich bewährten Qualitäten**

mit einem Rabatt von

15, 20%

einige Artikel sogar mit

30

bis

50%

Ermässigung ab.

Umtausch sowie Franko-Versand dieser Waren ausgeschlossen, ebenso können Auswahisendungen nicht gemacht werden.

Die Reellität unseres Ausverkaufs-Rabatts, der nur auf alle Einzelpreise gewährt wird, können die geehrten Kunden durch unsere illustrierten Preiskurante kontrollieren.

Unseren sehr geschätzten hiesigen Kunden wird als Strassenbahn-Vergütung eine **Originelle Talisman-Gratis-Belgabe** gegen Verabfolgung der betreffenden Strassenbahn-Billets überreicht.

Während des Ausverkaufs ist ein **Erfrischungs-Buffet** zur **kostenfreien Benützung** eingerichtet.

Freie Hin- und Rückfahrt nach und von Breslau für Jedermann.

Wir vergüten unseren auswärtigen Kunden bei den Bar-Einkäufen an diesen alljährlich nur einmal stattfindenden Inventur-Ausverkaufstagen

ein oder mehrere Retourbillets III. Klasse.

Wir vergüten den Betrag für ein oder mehrere Retourbillets III. Klasse bei Bar-Einkäufen von mindestens

20 Mark auf einen Umkreis bis zusammen 20 km	30	75 Mark auf einen Umkreis bis zusammen 75 km	100
30 " " " " " " " " " " " "	50	100 " " " " " " " " " " " "	109
50 " " " " " " " " " " " "	50	200 " " " " " " " " " " " "	200

Die Original-Billets müssen an der Kasse zur Abstempelung und Auszahlung vorgelegt werden.

Nur bei Vorzeigung des Billets kann Reisevergütung gewährt werden

Für Billets höherer Klassen vergüten wir stets nur die III. Klasse.

Zur grösseren Bequemlichkeit unserer geschätzten Kunden haben wir uns entschlossen,

Dienstag, den 31. Januar 1905 einen

Vorverkaufstag

Wäsche-Ausstattungen

speziell zum Aussuchen von sowie zur Entgegennahme von Vornotierungen der unten angegebenen

Linoleum-Partien

zu veranstalten. Wir bitten unsere werten Abnehmer, diesen

Vorverkaufstag

gütigst benützen zu wollen, da erfahrungsgemäss die letzten Tage das Lager von Ausverkaufs-Artikeln meist vollständig geräumt ist und eine Nachlieferung naturgemäss nicht stattfinden kann.

Nur so lange der Vorrat reicht.

Grosser Partie-Linoleum-Verkauf

Bitte dieses Linoleum-Insert gefälligst aufheben zu wollen, da es nur einmal erscheint.

Serie	Stärke	Breite	Beschreibung	früher	Preis pro		Serie	Stärke	Breite	Beschreibung	früher	Preis pro		
					Mtr.	Lauf. Mtr.						Mtr.	Lauf. Mtr.	
I.	ca. 1,8 mm	2 Mtr.	In verschied. Mustern mit fast unmerklichen Druckfehlern	1,70	3,40 Mk.	Netto 1,25 2,50 Mk.	V.	ca. 3,3 mm	2 Mtr.	mit durchgehendem, täuschend ähnlichem Holzparkett-Dessin, mit geringen Fabrikationsfehlern	6	12 Mk.	Netto 4 8 Mk.	
				jetzt nur							jetzt nur			
II.	ca. 3,6 mm	2 Mtr.	mit fast unmerklichen Fehlern, besonders für Treppenbeiläge gesign.	3,40	6,80 Mk.	Netto 2,10 4,20 Mk.	VI.	ca. 2,2 mm	2 Mtr.	Die so vielfach begehrten Inlaid-Linoleum-Teppiche	18	30	36	72 Mk.
				jetzt nur							Netto 10 17,50	20	40	40 Mk.
III.	ca. 2,2 mm	2 Mtr.	mit durch die ganze Stärke durchgehendem Perser-Mustern, mit fast unmerklichen Fabrikationsfehlern	4	8 Mk.	Netto 2,50 5 Mk.	VII.			Linoleum-Vorlagen	extra dicke Qualität in bedruckten feinen Perser-Mustern	60x90 cm	2 Mk.	Netto 1 Mk.
				jetzt nur										
IV.	ca. 3,3 mm	2 Mtr.	mit durch die ganze Stärke durchgehendem Marmolit- oder Fliesen-Mustern, mit geringen Fabrikationsfehlern	6	12 Mk.	Netto 3 6 Mk.	VIII.			Linoleum-Reste	2 Mtr. breit, ca. 2 bis 5 Mtr. lang in verschied. bedruckten Mustern mit einer Ermässigung bis zu	50%		
				jetzt nur										

Julius Henel vorm. C. Fuchs,

Breslau, Am Rathhause No. 24—27

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs. k. u. k. Österr.-Ung., Königl.-Sächsischer, Königl.-Rumänischer sowie Hoflieferant Königl.-Prinzl., Herzogl. u. Fürstl. Personen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 28. Januar.

Eine lebendige Schillerfeier.

Deutschland ist im Begriffe, die Säkularser von Schillers Tod zu begehen. Der Hundertjahrstag 1805—1905 soll als Datum der Dankbarkeit um die geweihte Stirn des Dichtergenies gelegt werden. Wer möchte da nicht aus tiefer Seele wünschen, daß von dem Kronreife christlicher Liebe, den die Nachwelt einem so erhabenen Haupte darzubringen begehrt, eine lebendig leuchtende Kraft ausgehe, daß kein nur blendender Schimmer daran seinen echten, ursprünglichen Wert beleihe!

Einen großen Toten sinnvoll feiern, heißt in erster Linie: ihn bei sich selbst zu neuem, atmen dem Leben erwecken. Und wenn dann, die individuelle Schranke dem Gange öffnend, eine weit hin sichtbare Feier in Gemeinschaft stattfindet, heißt es den Gefeierten bei dieser Gemeinschaft als lebendig fortwirkendes Element auferstehen lassen.

Der große Schatz des Moments, die in keiner Hinsicht zur über Veräußerlichung herabstufende Form des Weisheitlichen muß den Verkündeten als unmittelbar gegenwärtige und schöpferische Erscheinung bezeugen. Jener Mensch muß wirklich und wahrhaftig unter uns wandeln, von dem kein Freund Goethe das wunderbare Wort auszusagen konnte: „Schiller war die Christusleibhaftigkeit eingeboren, er belebte nichts Gemeines, nur es zu veredeln.“ Einem solchen Mannes Feiern mit echtem Lebensgehalt zu erfüllen und der vollendeter Geschmacklosigkeit eines bildungsprohigen Aufputzes, eines barbarisch rohen „Schillerummels“ von vornherein nach Kräften vorzubeugen, müssen wir, als Individuen und Volksgenossen, und von dem energischen Triebe befeuert fühlen, jeglichem bloß dekorativen Wichtigkeit mit einem bewährten national-literarischen Ruhmesdiadem sorgfältig aus dem Wege zu gehen. Nur dort ergreife uns freudige Mitleidenschaft, wo reiner Wille gebietet, Schiller als machtvollen Mentor hochgeachteten künstlerischen Lebens für unsere und kommende Generationen zu erfassen und feierlich zu vergegenwärtigen!

In einer würdigen Gesamtfestung großer Stills gehet aber auch ungerühmte Einseitigkeit des Empfindens, aus der sie sich eben mit freier Notwendigkeit von selbst ergibt. Zur Erreichung dieses Affektes muß das geistige Deutschland übereinkommen: in welchem unbestrittenen Sinn Friedrich Schiller ihm für Gegenwart und Zukunft nicht nur ein historisches Denkmal dramatisch-dithyrambischen Dichtertums, sondern in noch bedeutenderem Maße einen unvergänglichen Quell menschlichen Lebensverjüngung bedeutet.

Sei es darum, nicht in hartem Gegensatz, wohl aber in halber Ergänzung zu der von nationalem Enthusiasmus getragenen Schillerfeier des Jahres 1859, wo das Banner väterländischer Einheits- und Freiheitssehnsucht die Schillerbüste fast ganz bedeckte, heute verstatet, für die Feier des Jahres 1905, in einem staatlich und gesellschaftlich von damals so unendlich verschiedenen Zeitpunkt, für uns und unsere Nachkommen ins Zentrum der Festimmung mit Gegenwarts- und Zukunftsperspektive zu rücken:

den Schiller als Erzieher zu freier und höherer Schönheit, den großartigen Gestalter und Bildner der künstlerischen Persönlichkeit, das heroische Vorbild eines nach höherer Form unermüdet strebenden Menschentums.

Schiller auf dem Gipfel seines Erdenlebens ist der Fleis und Blut gewordene „schönheitliebende Mensch“, der mit tiefem Unendlichkeitbewußtsein an der plastischen Darstellung eines höheren Persönlichkeitsstyps arbeitet. Mit der abligen Jahrmarkt eines in Kampf und Not geklärten Geistes weicht er sich der Religion der

idealen Schönheit und wird in außerordentlichem Maßstabe zum Symbol für das ergreifende und erhebende Ringen eines modernen Welt- und Staatsbürgers um eine harmonische, den ganzen Menschen gleichmäßig durchdringende humanistische Kultur.

So möge dieser Anstoß dazu dienen und alle in ähnlicher Richtung sich bewegenden Impulse dahin verstärken, daß die Schillerfeier dieses Jahres mit Bewußtsein unter dem Zeichen der „ästhetischen Erziehung des Menschen“ stehe!

Es ist doch gerade diese grundwesentliche Qualität des reifen Schiller, die mit der Haubermacht fortzuehenden Welt die frische Welle künstlerischer Kulturlehre, wie sie jetzt zu allen Schichten des deutschen Volkes hindurchzuzieleln beginnt, anschwellen lassen könnte zu einem hureisenden Strom bildungsförderlicher ästhetischer Energien. Und zwar wird sie durch die hohe Auffassung und tiefe Grundlegung ihres in monumentaler Architektur vor uns ragenden geistigen Urhebers den Blick einer nicht müßigen, sondern sich mühen den Pietät riehenden auf Ausbildung und Förderung eines vornehm lichen Stilcharakters in Kunst und Leben. Jede billige Pflege des nur Gefällig- oder gar Gefälligkeits-Schönen wird sie, und machte sie sich mit Geld und Ehren noch so bezahlt, geringfügig als wohl schillernd, aber so unschillerlich wie möglich beiseite schieben.

Schillers hundertjährige Todesfeier als Markstein in der Entwicklung des modernen Deutschlands zu einer freien Kulturphäre, in der jeder echte, in sich ruhende, künstlerische Perfektibilität souverän nach ihrer Passion des schönen Berufes oder Menschendigung walten kann — das wäre eine lebendige Schillerfeier, die selbst den Museen und Grazien in der Mark einen leuchtenden Mai einläuten könnte.

Januar 1905.

Karl Wendell.

*** Ueber die Stimmung der Waldburger Bergarbeiter** gehen durch die bürgerliche Presse allerhand Alarmnachrichten. Man spricht davon, daß die Arbeiter 20 Prozent Lohnerhöhung fordern wollen. Diese Nachrichten sind natürlich übertrieben. Die organisierten Arbeiter haben im Gegenteil ein Flugblatt verbreitet, in dem sie die Kameraden auffordern, im gegenwärtigen Augenblicke von einem Lohnkampf abzusehen, dagegen die Kämpfenden im Ruhrgebiet materiell und insbesondere durch Verweigerung von Ueberschichten zu unterstützen. Das ist alles!

*** Das Gewerkschafts-Kartell** hielt gestern Abend im Gewerkschaftshause eine Sitzung ab. Der erste Punkt: „Der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier“, konnte deshalb rasch seine Erledigung finden, weil der Vorstand des Kartells sofort nach dem Ausbruch des Streiks die erforderlichen Schritte zur Unterstützung der Bergleute getan hat. Arbeiter-Sekretär Mehrlein legte dann die neu ausgearbeitete Geschäfts-Ordnung vor, an deren einzelne Paragraphen erläuternde Bemerkungen knüpfend. Mit Ausnahme eines einzigen Punktes, daß nämlich Vormeldungen zur Geschäftsordnung stets schriftlich zu erfolgen haben, der aber auf Anregung eines Delegierten gestrichen wird, findet die Geschäftsordnung die Billigung der Anwesenden. Unter Verschiedenem bringt Stefanski den Ausfall der Wahlen zum Kaufmannsgericht zur Sprache, die für den Zentralverband der Handlungsgehilfen günstig verlaufen seien. Mehrlein ersucht die Vorsitzenden der Gewerkschaften, welche die statistischen Fragebogen bisher nicht zurückgeliefert haben, um baldige Rücksendung. Eine Aussprache über die Zentral-

herberge und die mangelnde Heizung im Gewerkschaftshause bildete den Schluß der Sitzung.

*** Achtung, Wagnerkonzert!** An alle Besucher des morgigen Konzerts riehnen wir hierdurch noch einmal die bringende Bitte, sich rechtzeitig einzufinden und nicht durch Zuspätkommen den Pünktlichen den Genuß zu stören. Beim Wagner-Konzert ist peinlichste Pünktlichkeit von doppelter Notwendigkeit. Für Sitzplätze für alle Besucher ist genügend gesorgt. Wir verweisen unsere Leser auch auf den an anderer Stelle des Blattes befindlichen Artikel über Richard Wagner.

Während des Konzerts werden Kinder vorführungen im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses veranstaltet, und zwar im Beginn und Ende mit dem zu gleicher Zeit im großen Saale stattfindenden Konzert gleichlaufend. Fr. Nest Langer, von dem Stiftungsfest des sozialdemokratischen Vereins noch in bester Erinnerung, wird Gedichte vortragen und Märchen erzählen und die Konzertsängerin Fr. Anna Glemnik wird Kinderlieder zu Gehör bringen. Zum Schluß gelangen auf einer eigens erbauten Bühne lustige Schwänke zur Aufführung, sodas für eine gute Unterhaltung der Kinder bestens gesorgt ist. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, der Zutritt ist aber nur solchen Kindern gestattet, deren Angehörige sich als Besucher des Volkskonzerts ausweisen können.

*** Auf die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins**, die am Montag im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“ stattfindet, machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Die Tagesordnung ist aus dem heutigen Inserat zu ersehen.

*** Der Bergarbeiter-Streik.** Am Montag Abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im großen Saale des Stabklosters zum „Deutschen Kaiser“, Friedrich Wilhelmstraße 35, eine von der Ortsgruppe Breslau der Gewerkschaft für soziale Reform veranstaltete öffentliche Versammlung statt, in welcher Landtagsabgeordneter Bruck, der ehemalige Vorsitzende des christlichen Bergarbeiterverbandes und Reichstagsabgeordneter H. v. Gerlach über den Bergarbeiter-Streik im Ruhrgebiet Vorträge halten werden.

*** Der Holzarbeiterverband** hielt Mittwoch Abend im Gewerkschaftshause seine Generalversammlung ab. An den Geschäfts- und Rechnungsbericht für 1904, den wir bereits in seinen wesentlichen Teilen in der „Volkswacht“ besprochen haben, knüpfte sich eine Debatte. Under anderem wurden die sachlichen Ausgaben für das Bureau, Reisen, die angeblich hohen Beiträge der Revisoren, die geringe Zahl der Bezirksüberprüfungen bemängelt. Da aber der Bevollmächtigte und der Kassierer genügende Aufklärung gaben, erfolgte die Entlastung der Lokalverwaltung über die Geschäftsführung pro 1904. Die Versammlung erklärte sich ferner mit dem Antrage einverstanden, den Bezirksfaktieren von jetzt ab statt der bisherigen 3 Prozent Entschädigung pro Vierteljahr 4 Prozent zu bewilligen. Es erfolgte nunmehr die Wahlen. Vorezst wird ein Antrag Scholich, daß die Mitglieder der Lokalverwaltung nicht zugleich Mitglieder der Gauleitung und umgekehrt sein dürfen, mit großer Majorität abgelehnt, nachdem Peiderst und Brosig dagegen gesprochen. Zum zweiten Bevollmächtigten wurde Brosig, zum ersten Kassierer Buschmann, zum zweiten Kassierer Blau, zum ersten Schriftführer Reicher, zum zweiten Schriftführer Steiner, zu Bibliothekaren Scholz und Kubon, zu Revisoren Büchel, Hermann Scholz und Hübner. Peterhanel gibt die Entwicklung und Schwierigkeiten, die das Kartell zu überwinden hatte. Blau gibt eine Darstellung der Tätigkeit, die der Stellenausschuß geleistet hat und Ehrlich verbreitet sich über die Tätigkeit der Banarbeiter-

Revolutionärlied.

Von Maxim Gorki.

Sei — hohy! Welche Flamme das Herz mir verzehret!
Die Steppe ist weit — und das Feuer tobt!
So schnell wie der Wind ist mein rasches Pferd!
Und die Faust ist im Kampfe erprobt.

Sei — hohy! Kamerad! Was träumst du so trüg?
Wir stürmen hinaus, in den Tag hinein,
— Die Steppe ist dunkel und bitter ihr Weg —
Mich locket des Morgenroths Schein . . .

Es flammt mir die Sehnsucht im heißen Blut!
Du schläfst noch — du seltsamer Tor?!
Es bebet mein Herz, es jauchzet mein Mut!
Er reißt mich zur Sonne empor!

Wohlauf! Kamerad — sonst nahest der Tag
Und wecht uns mit Spott aus trauriger Ruh,
Dann herb' ich vor Jammer! Und bittere Schmach
Sie drückt mir die Augen zu . . .

Richard Wagner.

„Ich beabsichtige von diesem Manne alles Gute zu sagen, was nur irgend möglich; denn dies ist das Mittel, um sein Geheimnis zu erschöpfen. Versuchen wir nur recht zu begreifen, was er in der Welt gewollt hat; wie die Welt ihm gegenüber ihren Willen äußerte und wie sie sich noch heute in dieser Beziehung verhält, das wird dann leicht zu beantworten sein.“ (Carlyle, „Mohammed.“)

Es hält für den Laien, wenn ihn die Last materieller Güter nicht drückt, recht schwer, sich in die Welt künstlerischen Schaffens und Begreifens zu versetzen. Wenn heute das Verlangen laut wird, das Alltagsleben mit Kunst zu durchdrängen, das Häßliche aus Haus und Wohnung zu verbannen, so muß der Proletarier diesen berechtigten Wünschen leider verständnislos gegenüberstehen. Für ihn gilt noch immer, daß kein Leben im Kampfe um das tägliche Brot verzehret, er hat keine Zeit, sich künstlerisch zu betätigen, und findet er die Zeit dazu, dann fehlt ihm das notwendige Geld. Denn wie so vieles in unserer göttlichen Weltordnung, ist auch das Kunstgenießen einem kleinen Teil der Menschheit vorbehalten worden, den Reuten, die den Befähigungsnachweis in Gestalt des gefüllten Geldbuckels erbringen können. Aber in keiner Kunstgattung wird es dem Armen so schwer gemacht, sich Kenntnisse anzueignen, wie in der Musik. Die Bildergalerien sind auch dem Proletarier offen, sofern er sich äußerlich dem Geschmack des Bourgeois anpassen will.

Die Dichtkunst kann in ganz billigen Druckausgaben genossen, Architektur und Bildhauerei auf den Plätzen und Straßen bewundert werden, nur der Weg zum Musikverstehen ist recht wenigen Menschen gangbar; unter Musik meine ich selbstverständlich nicht die ach so beliebten Märsche, Walzer und Polkas unserer Militärkapellen, auch nicht die Couplets und Lieder aus Varietés und Singpielhalle. Die Konzerte namhafter Künstler und Kapellen sind sehr teuer, der Theaterbesuch bei Aufführungen guter Opern nicht minder. Deshalb sollte der vorwärtsstrebende Arbeiter jede Gelegenheit wahrnehmen, die ihm das Eindringen in die Musikwelt erleichtert.

Es war ein glücklicher Gedanke, das ganze Programm des nächsten Volks-Konzertes einem Komponisten zu widmen. Daß die Wahl auf Richard Wagner gefallen ist, hat sein Gutes, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die eigentliche Bedeutung Wagners nicht im Konzertsaal, sondern im Theater zu ermessen ist. Denn er ist nicht nur Musiker, sondern vor allem Dramatiker, der größte dramatische Komponist des 19. Jahrhunderts, einer der energischsten, konsequentesten musikalischen Denker aller Zeiten. In der Entwicklung Wagners sind deutlich drei Perioden zu unterscheiden: die erste, da er nur schlecht und komponierte, wie unzählige Musiker vor und neben ihm, ohne eigene Persönlichkeit. Er folgte den Regeln der anderen und fertigte Musikwerke, die sich wenig aus der Masse mittelmäßiger Produktion herausgehoben. Zu ihnen gehören die Opern „Die Feen“, „Das Liebesverbot“ und „Rienzi“. Die zweite Periode könnte man als Uebergangszeit bezeichnen, sie brachte den „Fliegenden Holländer“, „Lohengrin“ und „Tristan und Isolde“. Mit diesen Werken tritt Wagner in die vorderste Reihe der Musikdichter, aber den eigenen Stil, das, was ihn zum unübertrefflichen Meister macht, brachten erst die letzten Schöpfungen: „Die Meistersinger von Nürnberg“, „Ring der Nibelungen“, „Tristan und Isolde“ und „Parsifal“. Besonders die Werke der letzten Schaffenszeit geben der Welt ein neues. Wagner warf alle Formeln und Regeln über den Haufen, das, was er schuf, war von allem gebräuchlichen ganz verschieden. Der Versuch mit dem Herkömmlichen trat eklatant zu Tage eine Oper, in welcher die erste Sängerin fast keine Solokammer hat, keine einzige Arie, war etwas Unerhörtes und das Vermeiden der üblichen Schläffe der einzelnen Nummern der Oper wirkte geradezu aufregend. Und in der Tat war es eine vollkommene Revolution, die Wagner in der Musik herbeiführte. Die Musik der Hauptwerke sind allem überlegen, was jemals in der Oper geschaffen wurde, an Intensität des Ausdrucks, Reichtum der Harmonik, Charakteristik der Mythik und Raffinement der Instrumentation. Aber sie hat die Fähigkeit, außerhalb der Bühne als absolute Musik zu wirken, fast ganz eingebüßt, einzelne Nummern vielleicht ausgenommen, die wahre Meisterwerke der Melodiebildung sind. (Preislied aus den „Meistersingern“, Liebeslied aus der „Walküre“.)

Wagner hat damit aber nur erreicht, was er bezweckte; seine Musik soll nicht für sich wirken, sondern in Verbindung mit Dichtung und Szene. Er verzichtete auf alle billigen Wirkungsmittel und erstrebte nur die Gestaltung eines einheitlichen dramatisch-musikalischen Kunstwerkes.

Wagner wollte das „deutsche Drama“ schlechthin schaffen, und dazu sollte ihm die Musik helfen, er bekannte sich als „Dicht-Tondichter“, und benutzte die Musik nur als Mittel. Er suchte das von aller Konvention losgelassene „Menschliche“ darzustellen, das allen Menschen gemeinsame Fühlen und Erleben. In einer seiner Jugendschriften sagt er: „Das, was die Musik ausdrückt, ist ewig, unendlich und ideal, sie spricht nicht die Leidenschaft, die Liebe, die Sehnsucht dieses oder jenes Individuums in dieser oder jener Lage aus, sondern die Leidenschaft, die Liebe, die Sehnsucht selbst.“ Aber er wußte, daß die Kunst allein, losgelöst von allem Uebrigen, nicht die Empfindungen des Menschen, die Geschnisse des Lebens, wiedergeben kann, die Dreieit: „Wort, Ton, Szene“ muß sich erst vereinen, um den Stoff zu geben, woraus sich das „reinemenschliche Drama“ schaffen läßt. Ob ihm das gelungen ist, wird eine spätere Zeit erst entscheiden können, da alle Menschen in der Lage sein werden, sich künstlerischem Genießen hinzugeben.

Für Wagner galt nicht das Wort „Die Kunst dem Künstler“, er wollte seine Kunst zum Gemeingut Aller machen, und daß gerade das Gegenteil eingetroffen ist, daß nur Wenige sich an seinem Werke ergötzen können, ist schließlich nicht seine Schuld. Für ihn gab es keine Künstler, die fern ab von dem Gewimmel der gemeinen Menge den Söttern gleich abgeschlossen bleiben sollen, er wollte jeden Menschen zum Künstler und Kunstgenießer machen, oder, wie er selbst sagt: „Aus dem entsetzlichen Sklavenjoch des allgemeinen Handwerkerturns mit seiner bleichen Geldseele wollen wir uns zum freien künstlerischen Menschentum mit seiner strahlenden Weltseele aufschwingen!“ Diesem Bestreben widmete er seine Kunst, sie soll die Mittlerin zwischen der rohen Kunst und der Freiheit werden und dem Menschen das geben, was er bei dem Aufgehen des Egoismus in den Kommunismus am meisten bedarf: der Liebe — und er bekannte sich zum Kommunismus: „Sobald alle Menschen nicht gleich frei und glücklich sein können, müssen alle Menschen gleich Sklave und elend sein“ und „es gibt nichts Liebenswerteres, als die gemeinschaftlichen Menschen.“

Das Konzert am Sonntag soll kein abschließendes Bild von dem großen Meisters am Schaff geben, aber es wäre ein sehr großer Erfolg, wenn der denkende Arbeiter nicht nur dieses Konzert besucht, wie er in irgend ein Werkhaus geht, um da die Zeit totzuschlagen, sondern daß es ihm zur Anregung wird, den hohen Genüssen zu entsagen, und, soweit das heute auch dem Armen möglich ist, sich den reinen Quellen künstlerischen Lebens zuzuwenden.

anforderungen. Die Debatte findet nicht statt. Als Kartell-Belegte werden gewählt bzw. wiedergewählt: Peterhansel, Hübner und Kothke, als Gewerkschaftsmitglieder: Herrmann Scholz und Hertlich. In den Gewerkschaften sind sechs Personen zu wählen. Der bisherige Vorstand wurde zur Wiederwahl empfohlen. Die Wahl erfolgte geheim. Die Stimmen verteilten sich wie folgt: Prokla 297, Kuchmann 288, Peterhansel 279, Reider 267, Seibel 249, Bergmann 246, Scholich erhielt 165 Stimmen. Gesperrt waren 79, ungültig 8. Mit ihm sind die sechs zu erwähnenden Personen gewählt. Die Verkündung des Wahlergebnisses erfolgte nachts 12 Uhr 55 Minuten.

Die öffentliche Schifferversammlung fand Donnerstag Abend im Gewerkschaftshaus statt. Der Vorsitzende des Verbandes der Hafenarbeiter, Kollege Döring-Hamburg, hielt einen Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Binnen-Schiffer und deren Verbesserung. Aus den Schilderungen ging hervor, daß die Lage der Schiffer auf der Oder eine wesentlich ungünstigere ist als auf Rhein, Weser und Elbe, während der Verdienst der Arbeiter der gleiche ist und die verlangten Arbeitsleistungen ebenfalls die gleichen sind, wie auf den anderen Strömen. Der Grund liegt vor allem in den ungünstigen Organisationsverhältnissen der Oderschiffer, an deren Verbesserung mit Ernst gearbeitet werden mußte. Kollege Kommerl, Bezirksleiter für das Stromgebiet der Oder, ging dann noch des näheren auf die Verhältnisse der Oderschiffer ein. Eine Lohnbewegung sei zur unabwendbaren Notwendigkeit geworden und seien dabei folgende Forderungen zu stellen: Die Arbeitszeit an Stationen sowie beim Be- und Entladen der Fahrzeuge darf nur von 6 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends dauern, wobei halbtägige Feststände, einseitigständige Wintertage und halbtägige Vesperpausen zu erwägen sind. Der Mindestlohn für den Bootsmann soll 95 Mark und für den Stenermann 110 Mark pro Monat betragen. Andere Abzüge als Kranken- und Invaliditätsbeiträge sind unzulässig. Nacharbeit ist mit 4 Mark pro Nacht zu vergüten, wobei die Nacht von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens gerechnet wird. Für Überstunden sind 40 Pfennige pro Stunde zu bezahlen. Bei Arbeiten an anderen Gebäuden ist ein Zuschlagssatz von einer Mark pro Tag zu gewähren. An Sonn- und Feiertagen soll nur in den dringendsten Fällen gearbeitet werden und ist in solchen Fällen der ganze Tag mit 6 Mark und der halbe mit 2,50 Mark zu vergüten. Strecken- und Speicherarbeiten oder Arbeiten beim Ein- und Ausladen von Gütern sind von Schiffsmanaschaften nicht zu leisten, es sei denn, daß dieselben neben dem Monatslohn besonders bezahlt werden. Die Kündigungsfrist ist eine vierzehntägige und kann eine Kündigung an jedem Tage erfolgen. Ferner sind Bestimmungen zu treffen über die Verwendung der Fahrzeuge und kommen auf zweihundert Tonnen ein Mann, bis 300 Tonnen ein Mann und ein Junge, bis 400 Tonnen zwei Mann und bis 500 Tonnen zwei Mann und ein Junge ausschließlich des Schiffsführers. Bei der Talfahrt muß den Weibern an ihrem Wohnort soviel Zeit gelassen werden, daß sie Wäsche und Proviant ergänzen können, doch darf diese Zeit nicht mehr als drei Stunden betragen. Die Versammlung erklärte sich mit diesen Forderungen einverstanden. Nachdem sodann der Referent, Kollege Döring, in seinem Schlußwort nochmals zum Inhalt in die Organisation aufgeführt hatte, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

In der letzten Sitzung des Gewerkschaftsreferats ist ein weiterer, schwarzer Fühler berichtet worden. Der betreffende Genosse wird erwischt, den Fall im Arbeitersekretariat abzugeben.

Winterm Janne gestorben. Am 26. d. Mts., Nachmittags, starb hinter einem Grundstück an der Klosterstraße ein ebendortiger Lumpensammler infolge Herzschlages. Die Leiche wurde in die Anatomie gebracht.

Unfallsfälle. Der 57 Jahre alte Dachdecker Lehmann von der Pöhlendammstraße 24 stürzte am 24. d. Mts. von dem Dach eines Hauses an der Steingasse herab und erlitt einen Schädelbruch, sowie einen Armbruch. Er starb am 26. d. Mts. im Krankenhaus. — Einem Arbeiter fiel in einem Grundstück auf der Ohlauer Chaussee ein mehrere Zentner schweres Gewicht auf den rechten Fuß, wodurch er einen Mittelfuß-Lochenbruch erlitt. — Eine Kaufmannsfrau von der Bohrerstraße, welche sich am 26. d. Mts., Vormittags, nach dem Odetorfbahnhof begeben wollte, um Bekannte abzuholen, wurde plötzlich auf dem Treppengelände von Unwohlsein befallen und verfiel in wenigen Minuten. Die Leiche wurde zunächst nach der Anatomie gebracht.

Feuer. Gestern Morgen wurde bemerkt, daß in einem Sparrentschicht Haselstraße 19 Feuer ausgebrochen war. Die Feuerwehre drang sofort in den von Qualm erfüllten Laden, in welchem mehrere Regale brannten, ein und fand den Geschäftsinhaber bewußtlos vor. Anscheinend waren am Dien leicht brennbare Sachen in Brand geraten, worauf das Feuer schnell um sich griff und auch den Bleigurt der Jalousie erfaßte, worauf diese herabfiel und dem Mann den Ausgang verstopfte. Nachdem er längere Zeit der Sauerstoffbehandlung unterworfen worden war, erholte er sich wieder. Die Bekämpfung des Feuers machte keine besonderen Schwierigkeiten.

Diebstähle. In der Nacht zum 27. d. Mts. drang ein Dieb in eine Restauration auf der Basteigasse ein, nachdem er eine Fensterscheibe ausgeschüttelt und die Kasse geöffnet hatte. Entwendet wurden 40 kleine Metallstücke, 1/2 Pfennig Bigaretten und 16 Mark. — Einer Schleiherin wurde eine Menge Wäsche und Kleidungsstücke, einem Milchhändler auf der Matthiasstraße eine Kanne mit 10 Litern Milch, einer Dame in einem Bierlokal ein wertvolles Blüschjackett und einem Dienstmädchen auf dem Ring ein Portemonnaie mit 17 Mark gestohlen.

Polizeiliche Maßnahmen. In das Polizeigefängnis wurden am 26. d. Mts. 22 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein goldener Mantelknopf, ein goldener Trauring, eine große Katerne, eine goldene Damenuhr, ein weißgebäumter Fächer und ein Karton mit Kamerunerkot. — Abhandelt kamen: eine Porzelle, eine Damenbrille und ein rundes Medaillon nebst Photographie.

Presianer Spielplan vom 29. Januar bis 4. Februar 1905.

	Staditheater	Pöbetheater
Sonntag Nachmittags	Der Freischütz.	Der Vogelwähler.
Abends	Rigoletto. Bajazzo.	Festlingslust.
Montag	Hier Hundertjahrfeier: Pöbia.	Der Rastelbinder.
Dienstag	Der Prophet.	Der Familientag.
Mittwoch	Mignon.	Das Schwalbennest.
Donnerstag	Der fliegende Holländer.	Söhns Frauen.
Freitag	Die Hugenotten.	Der Rastelbinder.
Sonntag	Hum 1. Male: Florian Geier.	Das Schwalbennest.

Thalia-Theater.
Sonntag Abend: Galkspiel Mar Grube: Der Königslieutenant.
Montag (Dumbdorein, Volksvorstellung): Kolo's Vater.
Mittwoch, Gruppe G 3: Die Valentine.
Freitag, Gruppe H 3: Die Valentine.

Versammlungen und Vereine.

Breslau.
Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 28. Januar:
Tapezierer-Verband. Maskenfest „Im Orient“ im großen Saal.
Zinnwerker. Jeden Sonntagabend 8 Uhr.
Sonntag, den 29. Januar:
Arbeiter-Sängerbund. Vormittags 11 Uhr. Übungsstunde. Zimmer Nr. 2.
Dienstag, den 31. Januar:
Freie Turnerstaffel. Abends 8 Uhr: General-Versammlung. Zimmer Nr. 2.
Sonntag, den 6. Februar:
„Freie Turnerstaffel“. Maskenball. Ein Zigeunerlager im „Gewerkschaftshaus“. Anfang 5 Uhr.
Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
Distrikt I (Gräbischer Vorstadt).
Bezirk 5 und 7. Sonntagabend im bekannten Lokal. Alle erschienen.
Bezirk 92, 93, 95. Sonntag, den 29. Januar, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft. Distriktsführer- und Bezirksführerwahl. Die Bezirksführer.

Bezirk 120. Sonntag, den 29. Januar, Vormittags 1 1/2 Uhr: Zusammenkunft. Distrikt III (Ober-Vorstadt).
Bezirk 35 u. 37. Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Abends in dem bekannten Lokal. Teilung der Bezirke. Wahl der Bezirksführer. Um vollständiges Erscheinen eruchen Die Bezirksführer.
Bezirk Ostwig.
Sonntag, den 29. Januar, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder im bekannten Lokal. Wegen wichtiger Angelegenheit bitte zahlreich zu erscheinen. Der Bezirksführer.
Distrikt V (Schelling).
Genossen, die sich am Sonntag an der „Vollmacht“ agitation beteiligen wollen, können am Sonntag von 7-9 Uhr Abends im Distriktslokal Material in Empfang nehmen. Der Distriktsführer.

Hirschberg. Gewerkschafts-Kartell. Montag, den 30. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung in der Andriasschule zu Rummelsdorf.

Dunzlau. Konsum-Verein zu Dunzlau und Umgegend (Eintr. Gen. m. b. H.) Montag, den 30. Januar, Abends 8 Uhr, in den „Drei Kronen“: General-Versammlung Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Rendite des 8 1/2 der Geschäftsanweisung des Vorstandes. 3. Mitteilungen. Zahlreiches Erscheinen wünscht Der Aufsichtsrat. Max Remmann, Vorsitzender.

Glogau. Versammlung. Dienstag, den 31. Januar, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: Der Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier. Referent: Genosse Oskar Schütz-Breslau.

Reinhardt O. S. Öffentliche Parteiversammlung. Sonntag, den 29. Januar, Nachmittags 4 Uhr, im Lokal des Arbeiter-Kassavereins. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Oskar Schütz-Breslau. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Den Gegnern, deren Erscheinen erwünscht, wird in der Diskussion volle Redefreiheit zugesichert.

Kattowitz. Volks-Versammlung. Sonntag, den 29. Januar, Nachmittags 4 Uhr, im „Gewerkschaftslokal“ Rathenstr. 12. Tagesordnung: „Der Kiefenreit der Ruhrbergleute“. Referent: Julius Brühns. Freie Diskussion.

Kattowitz. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, den 31. Januar, Abends 8 1/2 Uhr: Mittalieder-Versammlung im Gewerkschaftslokal. Tagesordnung: Politische Rundschau. Die Revolution in Rußland. Referent Genosse Brühns. Vereinsangelegenheiten. Gäste sind willkommen.

Rasch tritt der Tod den Menschen an!
Unser werteres Verbandsmitglied, Kollege
Rudolf Rüdiger
verstarb am 26. d. Mts. nach kurzem Krankenlager.
Ehre seinem Andenken! 184
Zentral-Verband der Glaser, Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Sonntag nachm. Treffpunkt beim Genossen Hellmann, Viktoriastr. 114, punkt 2 Uhr.

Am 26. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden, der Arbeiter 186
Alfred Lensch
im blühenden Alter von 20 Jahren.
Sein braver Sinn und aufrichtiger Charakter sichern ihm bei uns ein ehrendes Andenken.
Die Kollegen und Arbeiter der Firma Oskar Haudes Nachfgr.
Beerdigung: Sonntag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz.

In grösster Auswahl
Trauerhüte A. Rosenthal,
Blücherplatz 5. 181

Nur 5 Tage! **Leinenhaus** **Nur 5 Tage!**

Eduard Bielschowsky junior,
Breslau, Nikolaistraße 76, Ecke der Herrenstraße.

Inventur-Ausverkauf

Morgen, Montag, 1ter Tag.

Weit unter den bisherigen Preisen, zum Teil unter Selbstkostenpreis, gelangen zum Ausverkauf:

Zurückgeigte oder unsauber gewordene Damen-, Herren- und Kindertwäsche jeder Art — einzelne und fehlerhafte Tischtücher, Servietten und Gedecke — Handtücher, Wirtschaftswäsche — weiße und bunte Bettbezüge, Zulettis, Unterbetten, Betttücher aus Leinen- und Baumwollstoffen — große Mengen Reste in Leinen, Renforcé, Madapolam, Bettstoffen, Schürzenstoffen, Negligéstoffen, weißen und bunten Barchenten, Veloutine, Waschstoffen etc. — sämtliche wollenen und baumwollenen Trikotasen, Damen- und Kinder-Strümpfe, Herren-Socken — reinleimene feinfädige Taschentücher mit kleinen unbedeutenden Webezihlern — einzelne Bettdecken, Steppdecken und Schlafdecken, auch solche, die am Lager gelitten haben — einzelne Flügel und Restbestände in Gardinen und Portièren, ältere und fehlerhafte Teppiche, Läuferstoff-Reste, Linoleum-Teppiche und Linoleum-Läufer, sämtliche noch vorräthigen Fell-Vorlagen und Reisedecken etc. etc.

Auf alle regulären Waren, deren Preise durch meinen letzten Hauptkatalog kontrollierbar sind, gewähre ich während der fünf Ausverkaufstage einen Rabatt von 10 Prozent.

175

Das Publikum hat selbst geurteilt

und gab durch den kolossalen Andrang während der ganzen Dauer meines **Räumungs-Verkaufs** klipp und klar den Beweis meiner Leistungsfähigkeit und Billigkeit meiner Waren.

188

M. Schneider,

Breslau

Schweiditzerstrasse,
vis-à-vis dem
Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Jetzt noch vorhandene Vorräte sind teils

im Preise noch ermässigt und werden an drei Tagen

Montag
Dienstag
und Mittwoch

gleichmässig verteilt, sodass diejenigen, die am ersten Tage keine Gelegenheit hatten, ihre Einkäufe zu machen, auch am

Dienstag und
Mittwoch

diese Waren vorfinden.

Schluss des
Inventur-Räumungs-Verkaufs
Mittwoch abends 8 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend:
„Die Afrikanerin.“
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der Freischütz.“
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Rigoletto.“
„Falstaff.“
Morgen:
Zur Hundertjahr-Feier.
„Phädra.“

Pöbe-Theater.

Sonnabend
„Der Rastelbinder.“
Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Der Vogelhändler.“
Sonntag abend 7 1/2 Uhr:
„Frühlingstau.“
Montag:
„Der Rastelbinder.“

Thalia-Theater.

Sonnabend
Gruppe H. 2. Vorstellung:
„Cornelius Vos.“
Sonntag
Gastspiel Max Grube:
„Der Königsmantel.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Montag (Humboldt-Verein):
„Solo's Water.“

Gärtners Lokal

Rosenthal
empfiehlt seine Lokalitäten zur freundlichen Benutzung.
Jeden Sonntag:
Musikalische Unterhaltung
Riesen-Eisbeine.
Gutgepflegte Biere,
aufmerksame Bedienung.
D. O.

Zeltgarten.

Dir. H. Krsinsk.
Täglich: 140
Künstler-Vorstellung
12 Attraktionen, n. n.:
Barbarina-Ballet.
The Hilgerts.
8 Hereros.
Entree 30 Pfg.
Reserviert 50 Pfg.

Palmengarten

Dir. H. Krsinsk.
Sente Sonntag:
2 Kapellen.
Elite-Orchester Bohm
Italienische Gesellschaft
Anfang 4 Uhr.
Entree 10 Pfg.
Bonn. von 11-2 Uhr
Entree frei!
Dienstag, den 31. Januar:
ROCK-FEST.
Es werden 5 großartige
Geschenke verteilt.

Eine elegante Damen-Maske
bill. z. verlei. Fischpinerstr. 19, III.
171

Dienstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr
im Etablissement 174
„Wilhelmshöhe“, Habenstr. 125,
Endpunkt der elektrischen Bahn,
veranstaltet vom Humboldt-Verein:

Schlesischer Abend

unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte.
Eintrittskarten für Jedermann zu 10 Pfg. in zahlreichen Geschäften des Südostens; an der Kasse 20 Pfg.

Masken-Leih-Institut
Rings 4^{III}, Gersberg

Kanarienhäner,
Stamm Seifert m. schön.
Pohltour, gesunde echte
Stammvögelchen mit
preiswert P. Weiss,
Gneissaustr. 3, Stb.
Wiesbad prämiert mit
gold. u. silb. Medaillen
sowie vielen ersten u.
Ehrenpreisen.
1904 Stadthaus, Breslau.

Freie Religionsgemeinde.

Grünstraße 14/16.
Erbaung: Sonntag, d. 29. Januar,
vorm. 9 1/2 Uhr. Prediger Dr. Schirn.
Thema: 170
Die Wenigen und die Vielen.
143. Pieber, wie geleckt,
Hühner sei es, was es sei,
Dichtet billig und korrekt, 181
Schmidt, Vincenzstraße 3.
Wein Geschäftslokal
wird jetzt um 8 Uhr
abends geschlossen. 116
Gotthard Vökel,
Langenbielauer Leinew.-Hand.

Brogen, Zigarren, Weine,
Paul Haase
Friedrich-Wilhelmstraße 109,
Ede Postenstraße. 168

Bockbier

hell und dunkel
empfehlen in Gebinden und Flaschen
Krotoschiner Brauereien
Hepner, Katzenellenbogen & Co.
Niederlage:
Neue Antonienstrasse 16/18
Telephon 418. 2427

Bettfedern u. Dauen.



Preisliste gratis und franko.

Warenhaus Auguste Schulz, Friedrich-Wilhelmstr. 76.

Sonnabend beginnt
der alljährlich einmal stattfindende
Inventur-Räumungs-Verkauf
in sämtlichen Abteilungen zu stauend billigen Preisen, nur soweit Vorrat.

Nach dem Brande

geben wir auf

sämtliche Winter-Garderobe

20% Rabatt

GEBR. TATERKA, Breslau,

Ring 47,

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Garderobe.

Wo?

kauft man am
billigsten und vorteilhaftesten
auf Kredit?
Nur
in dem grössten
**Möbel- u. Waren-
Kredit-Haus**
173 von
S. Osswald
Breslau, Schuhbrücke 74
gegenüber der Magdalenenkirche,
I. H. IV. Etage.

Inventur-Ausverkauf

Um mit dem grossen Lager zu räumen, habe ich
grosse Posten in allen Abteilungen meines
Waren-Hauses
zu erstaunlich preiswertigen billigen Preisen zum Verkauf
gestellt und offeriere, soweit der Vorrat reicht:
Knaben-Garderobe.
Komplette Anzüge, 177
schon von 2 Mt. bis 9 Mt.
Herrn-Anzüge und Paletots
von 9 Mt. bis 40 Mt.
Herrenkleider von 2,50—8,00 Mt.
Eduard Freund,
52 Reuschesstrasse 52.
Bitte auf Firma und Nummer zu achten.

Sozialdemokratischer Verein.

Montag, den 30. Januar 1905, abends 8 Uhr:
Generalversammlung
im Gewerkschaftshaus, Margarethenstrasse 17.
Tagesordnung:
1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Abrechnung vom 4. Quartal.
3. Abrechnung von der Stadtverordnetenwahl.
4. Bericht der Preiskommission.
5. Statutenberatung.
6. Neuwahl des Vorstandes und der Preiskommission.
179

Um recht zahlreiche Beteiligung und pünktliches Erscheinen ersucht
Mitgliedsbuch legitimiert. **Der Vorstand.**

G. Wutke Achtung! Fabrikarbeiter u. Arbeiterinnen! Achtung!
Inh.: Fritz Sellern Sonntag, den 29. Januar, vorm. 10 Uhr
Rohtabak-Handlung im grossen Saale des Gewerkschaftshauses, Margarethenstr. 17
Breslau, Freiburgerstr. 7. **Oeffentl. Versammlung.**
Tages-Ordnung.
1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in hiesigen Fabriken
und wie sind dieselben zu bessern?
Referent: Herr Arbeitersekretär **Neukirch.** 165
2. Freie Aussprache.
Kollegen und Kolleginnen! Zeigt, daß ihr gewillt seid, zur
Verbesserung eurer wirtschaftlichen Lage beizutragen und erscheint in
der Versammlung.

Stüpf- u. Nähmaschinen
und Plomben, Zahnriemen
schmerzlos, Reparaturen sofort
W. Dreger, Matthiasstr. 4, gen. Dierthorn.

Achtung! Achtung!
Vorteilhaftesten der
Lohestr. u. Umgebung
bedeutenden Bedarf in
**Herren-
und Hauswirtschaftswaren**
nur beim Herren
Karl Nikolaus
Lohestr. 19.
Seit 11 Jahren Präsident des
Sozialdemokratischen Vereins.

Hemden, Blusen, Mantel-Jacken, Hosen, Hüte, Kaschmir-
tücher, Handtücher, Socken, Strümpfe, Schürzen, Unter-
röcke, Brautkleider, Kragen, Stulpen, Chemisettes, Hosen-
träger, Sweaters, gedruckte Jacken u. Westen, Kragen-
schmuck, Portemonnaies, Zigarrenetuis
alles zu ungewöhnlich billigen Preisen.
Bernard Dollinger,
Altenstr. 28, Ecke Schulzenwiese 13, nur im Laden.
Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten.
Spezialität: Damen- u. Herrenschneiderartikel, sowie
Strick- und Wollgarne. 182

Tabakarbeiter-Genossenschaft
Hamburg
empfiehlt ihre vorzüglichen
Zigarren
in allen Vereinen den Genossen
und Gewerkschaftlern.
Verkaufsstellen bei:
Martin Hoffmann,
Hamburger Zigarren-Importhaus,
Friedrich-Wilhelm-Strasse 63,
Ecke Lindenstrasse und
Michaelis-Strasse 19,
zwischen Wein- und Rebenasse,
Johann Hilger
Matthias-Strasse 85, gegenüber
der Elbaufend Jungfermentrabe.

Möbel-Ausstattung

aus eigener Werkstatt 1704
zu auffallend billigen Preisen.
H. NOWACK, Friedrich-Wilhelmstrasse 62.
Breslauer Schuhwaren-Konsum
Matthiasstr. 9, 'Zur Krone', in der Oberthorwache.
Beste Spezialität
Schuhwaren vom einfachsten bis
zur elegantesten Genre.
Konkurrenzlose Preise. Gediegenste Qualität.

Köchst wichtig
für Hausfrauen!
Feine Vanille-
Stücken-Schokolade
garantiert rein, à Pfd. 80 Pf.
bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.
Konsum-Kakao
gute Qualität, à Pfd. 1,20 Mt.
Haushalt-Kakao
feine Qualität, à Pfd. 1,40 Mt.
bei 3 Pfd. 1/2 Pfd. Rabatt.
Sahnen-Kakao
feinstmehrend, leicht verdaulich,
à Pfd. 1,40 Mt.
Sahnen-Schokolade
gesund, nahrhaft, wohlschmeckend,
à Pfd. 1,40 Mt.
Kandierter Kakaotee
immer frisch, à Pfd. 25 Pf.
Kakao-Schalen
à Pfd. 10 Pf.
Tees neuester Ernte
feine Mischungen
à Pfd. 1,40, 1,60, 1,80,
2,20, 2,80—3,60 Mt.
Gras-Tea 2382
à Pfd. 1,20 und 1,60 Mt.
empfiehlt
Wilhelm Boese
Breslau I, Dorotheenstr. 3,
Schokoladen-, Kakao- u.
Zuckerwaren-Fabrik.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Jakets, Züchen, Gardinen, Wachseleinwand
auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, waschbare,
blaue Blousen, Flanelle, Varchente etc., in Fabrikpreisen
G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

Von grosser Wirksamkeit bei
Husten und Heiserkeit
sind Schlossarek's patentierte Eucalyptus-
Bonbons. Zu haben in Probepackeln à 20 Pf. und in
Kartons à 50 Pf. in Apotheken, Drogerien und den
bekanntesten Geschäften.
Beim Einkauf verlange man stets Schlossarek's
echte patentierte Eucalyptus-Bonbons und weise
wertlose Nachahmungen zurück. 1613

**Der Fechter oder
Sabeljürge**

erregt in Breslau genau so grosses Aufsehen, wie die konkurrenzlos
dastehende, stauend geringe Anzahlung und billigen
Preise des absolut grössten Möbel- und Garderoben-Kredithauses
Max Biermann, Ring 51, I. Etg.
neben der Stockgasse. (Filiale in Waldenburg in Schles.) 180

Nachdruck verboten

Arbeiter-Frauen!
bezieht Euch bei Ein-
käufen stets auf die
„Volkswacht“!

Billige böhmisches
Bettfedern!
15 Pfd. none geschl.
Mk. 30.—, weiss
danne w. geschl.
Mk. 15.—, Mk. 20.—, schwarzweisse
danne weisse geschl. Mk. 25.—
Mk. 31.— Versand franko, sollfr.
p. Nachnahme. Umtausch u. Rück-
nahme geg. Portovergüt. gestattet.
Benedikt Sachsel, Labor 175
74 Post Pilsen, Böhmen.

J. Kaluza,
Schuhmacherstr., Hirschstr. 17
empfiehlt fein gearbeitete
Lager von
**Schuh-
Waren**
für Herren, Damen
und Kinder. Ganz
besonders aufmerksam mache ich
alle meine Freunde und Bekannte
auf mein feinstes, in all. Grössen
sortiertes Lager an geber Ware.
Gewaltig- u. Zucht-Hütel
für Arbeiter. Alles Dankarbeit.
Brotte ist, aber außerst billig.

Nur noch kurze Zeit dauert mein
Inventur-Ausverkauf.

Kleiderstoffe, Jackets, Hays,
Leinewaren, Blusen, Röcke,
Wäsche, Gardinen, Decken,

werden zu fabelhaft billigen Preisen verkauft,
aus allen Lägern sowie durch Staub
gelittene Waren werden zu
Schleuderpreisen
verkauft.

Reste Ermässigung
10—50%

Nur gegen bar.
Kein Umtausch.

Beachten Sie meine 12 Schaufensterauslagen.
Preise werden Staunen erregen.
H. Silberstein, Parterre und
I. Etage.
Friedrich-Wilhelmstrasse No. 16/18, Ecke Schwertstrasse.

Jahresbericht des Breslauer Sozialdemokratischen Vereins für 1904

Das abgelaufene Geschäftsjahr war das fünfzehnte seit dem Bestehen des Vereins. Am Neujahrstage 1890 ins Leben gerufen, hat der Verein in seiner Entwicklung gute und schlechte Zeiten erlebt.

Im Frühjahr 1903 wurde das Bezirksführer-System geschaffen, das sich auf einbürgerte und erhebliche Fortschritte in Bezug auf die Zahl der Mitglieder und die Einnahmen des Vereins zeigte.

Das somit in Bezug auf die innere Organisation das Geschäftsjahr gute Erfolge gezeitigt, so ist sich der Verein auch nach außen hin in weitestmöglicher Weise betätigen können.

an welcher sich die Sozialdemokratie mit dem Erfolge beteiligte, daß die bisher von uns begebenen Mandate wiedergewonnen wurden und der Stimmenzuwachs in den übrigen zur Wahl stehenden Bezirken ein so bedeutender war, daß die Hoffnung auf die Eroberung einiger dieser Bezirke bei der nächsten Wahl gerechtfertigt erscheint.

Außer diesem Anlaß sprachen noch in Volksversammlungen die Genossen über: „Die Kunst und das Volk“, „Franz Clara Zetkin über: „Den Ruffensmarsch in Deutschland“, „Frau Emma Ficker über: „Die Beteiligung der Frau am Klassenkampf“, „Frisz Rubell über: „Die Wahrscheinlichkeit im Ehrenhaute“, „Dr. Bruno Nordard-Charlottenburg über: „Die Entwicklung der Elektrizität und ihren Einfluß auf die allgemeine Kultur-Entwicklung“.

Die Zahl der Mitglieder-Versammlungen im letzten Jahre zurückgegangen. Sie betrug: 1900: 34, 1901: 33, 1902: 28, 1903: 26, 1904: 21.

In diesen Versammlungen wurden folgende Angelegenheiten erörtert: 18. Januar: Sozialpolitik im Stadtparlament. 1. Februar: Der Herero-Aufstand. 21. März: Die Opfer der Katerne. 18. April: Ueber Sparen und das Scharfsche Sparsystem. 2. Mai: Die freiwirtschaftlichen Fleischverleerer im Stadtparlament. 6. Juni: Die Arbeiterbewegung in Japan. 13. Juni: Der Sozialismus im Altertum. 13. Juli: Faust — ein soziales Drama. 27. Juli: Die innere Organisation. 1. August: Die Stadtverordnetenwahlen. 15. August: Reorganisation der Partei. 12. Septbr.: Aufstellung der Kandidaten zur Stadtverordnetenwahl. 26. Vereinsangelegenheiten.

Aus aller Welt.

Der misshandelte Polizeibeamte. Um die Schiffschiff-Inspektion vor Lebensgefahr zu schützen, wurden auf der Nordsee befehligen Umschliffe der Oberbaude als ungeschickte Stellen geipert, und ihr Verhalten wurde polizeilich verbaten.

Auf hoher See. Der Dampfer „Köln“ des Norddeutschen Lloyd, Kapitän J. Langen, hat auf der Fahrt von Bremen nach Baltimore östlich der Bank von Newfoundland die Mannschaft eines sinkenden englischen Schooners gerettet.

3. Oktober: Verlauf des russisch-japanischen Krieges. 10. Verleumdung der Parteitagabgeordneten. 7. Novbr.: Stellungnahme zum schlesischen Parteitag. 22. Die Stadtverordneten-Wahlen. 14. Dezbr.: Bericht vom Provinzial-Parteitag und Stellungnahme zum Parteitag.

Im Hochsommer veranstaltete der Verein ein Flugblatt-Verbreitung

Über die ganze Stadt. Das Flugblatt, das in erster Linie zur Aufklärung weiterer Parteifreie bestimmt war, beschäftigte sich mit der politischen Lage unter Berücksichtigung der Herrenhausreden gegen das Wahlrecht.

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.

Es gelangten zur Aufführung: Max Salbe: „Der Strom“ (zweimal). Eudermann: „Sturmgelächter Socrates“ (zweimal). Gerhart Hauptmann: „Kofe Bernd“ (zweimal). Owen Hall: „Die Heißha“ (Dreizehmal). Vorhagen: „Der und Jünger“ (Dreizehmal). Gerhart Hauptmann: „Die verurteilten“ (Dreizehmal).

3 Volkskonzerte

mit klassischem Programm statt, die sich großer Beliebtheit erfreuten. Auch im laufenden Jahre sollen diese Veranstaltungen weiter gepflegt werden.

Die Vereinsbibliothek

zeigte folgende Vermögenslage: 1900: 843 Bücher, 1901: 1440, 1902: 1324, 1903: 1312, 1904: 1461.

Im Verhältnis zu dem Wachstum der Mitglieder ist die Vermehrung der Bibliothek etwas zurückgeblieben. Eine Bibliothekskommission, die vom Verein eingesetzt worden ist, hat sich besonders der Frage gewidmet, wie eine größere Verbreitung der vorhandenen Bücher zu erzielen sei und insofern eine neue Bibliotheks-Ordnung geschaffen, die den Mitgliedern demnachst einsehbar werden wird.

Nachstehende Tabelle gibt Aufschluß über die meistgelesenen Schriften.

Table with 2 columns: Title and Number of copies. Includes titles like 'Liebste kleine Kapitulationschriften', 'Lolthol, Leo: Werte (Auswahl)', 'Weber, A.: Die Frau und der Sozialismus'.

Table with 2 columns: Name and Number of copies. Includes names like 'Kernan: Sibirien und das Verbanungssystem', 'Voss, Wilhelm: Französische Revolution', 'Fellamy: Ein Räuber'.

Die Mitgliederzahl

des Vereins zeigt in den letzten fünf Jahren folgende Bewegung: 1900: 891, 1901: 1310, 1902: 1230, 1903: 1840, 1904: 2260.

Diese Klassen verteilen sich auf die hauptsächlichsten Berufe folgendermaßen:

Table with 5 columns: Profession and membership numbers for years 1901, 1902, 1903, 1904. Includes professions like 'Fischer', 'Bau- und Fabrikarbeiter', 'Maurer', 'Schlosser'.

Fahrt nach Baltimore fortgesetzt. Bis 1/10 Uhr behielt man vom Dampfer „Köln“ aus das bekannte Schiff in Sicht. Das Schiff war der englische Schooner „Harold“ von St. Johns, Newfoundland.

Der Buchhändler Maasen. Im Hamburger Untersuchungsgefängnis befindet sich ein alter Buchhändler, der behauptete, er habe zwei lange Pöfelsteine verschluckt. Die Pöfelsteine glaubte dies aber nicht, sondern meinte, der Buchhändler wolle nur den „wilden Mann“ spielen.

Das Ehepaar geizt. In Berlin hat sich der 19 Jahre alte Buchhalter Richard Lehmann, der Sohn eines Biegelebens aus Schlessen, auf der Polizeiwache erschossen.

Wieder eine schwere Gasvergiftung. Durch Gas, das einem beschädigten Gummischlauch entwich, sind in Berlin der Schlossermeister H. Benck, seine Frau und ein Sohn getötet worden.

Muskrat ins Stammbuch. Vor dem Stuttgarter Schöffengericht hatten sich die beiden Besitzer eines Stuttgarter Cafeterestaurants wegen Mißhandlung von „Polern“ zu verantworten. Das Gericht erklärte das Polern für ein veritables Glücksspiel und verurteilte die Anwohner zu fünfzig Mark resp. zwanzig Mark Geldstrafe.

genannten Mörderzelle mitgeteilt werden. Die Hinrichtung ist dem Vernehmen nach am Mittwoch nächster Woche festgesetzt worden. Der Hamburger Justizbehörde bereitet diese Affäre dadurch einige Verlegenheit, als zur Zeit kein Scharfrichter in Hamburg vorhanden ist.

Ein Chemiker, der nicht zur Schule gehen will. Im Kanton Appenzel in der Schweiz richtete ein 17jähriger Bursche, der geschlechtlich noch zum Besuch von Fortbildungsschulen verpflichtet war, an den Regierungsrat ein Gesuch, worin er anführte, daß er als ein Mann, der seit 2 Monaten verheiratet sei, unmöglich noch die Schule besuchen könne, ohne sich den unendlichen Schreien und Hänseleien auszuliefern.

Bergmanns Tod in der Tiefe. Im West-Revier des Trientaler Kohlenreviers bei Wien entlief ein großes Grubenunglück durch Kohlenanbruch. 3 Arbeiter wurden 4 Tote geboren.

Schweres Eisenbahnunglück. Von dem Nachmittag 1 1/2 Uhr von Prag abgegangenen Schnellzug sind zwischen Eudomeritz und Chotomitz infolge Schienenbruchs die letzten 4 Personenwagen entleert. Ein Reisender wurde schwer, zehn Reisende wurden leicht verletzt. Unter den Verletzten befindet sich ein Kaufmann aus Dresden.

Humoristisches. Salongespräch: Man unterhält sich über Pöfel und Pöfelsteine. „Ich habe in meinem Leben nur dreimal geologen“, sagt die schöne Herrin des Hauses. — „Heute merke ich alle viermal“, wirft der unaussprechliche Hausfreund ein. — „Ein Ami. Der Chef zum neuen Pöfelstein.“ Der Buchhalter wird Ihnen wahrscheinlich schon gesagt haben, was Sie nachmittags tun sollen? — „Ja, ich soll ja...“ wenn der Herr Chef kommt! — In der Vorstellung der Künstlerinnen. „Wie kann Ihre Freundin Ihre Väter nur so schreiende Farben wählen?“ — „Ja, wissen Sie denn nicht, daß sie taub ist?“ — Der ärztliche Bette. Was würdest du tun, mein Schatz, wenn ich plötzlich aus diesem Leben abgerufen wüßte? — „Ich glaube ich würde verrückt werden!“ — „Würdest du noch einmal heiraten?“ — „Nein, so verrückt wüßte ich nicht werden!“

